

# Die Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt Gengenbach.

Von Max Rumer.

Neuere Geschichte der Stadt.

„Badisch-Nizza“ nennt man oft, wenn auch vielleicht mit einer kleinen Uebertreibung, das freundliche Städtchen im badischen Kinzigtale. Klein war das Stadtgebiet, bescheiden Handel und Gewerbe, und auch im politischen Leben als freie Reichsstadt konnte Gengenbach naturgemäß nicht die Rolle spielen, die den größeren und bedeutenderen Schwestern im deutschen Vaterlande so oft beschieden war<sup>1)</sup>.

Die Geschichte einer jeden Stadt ist mit der Geschichte des Landes verwoben, in dem sie liegt. Obwohl Gengenbach schon in früher Zeit reichsunmittelbar war, sind seine Geschehnisse doch weniger mit der Geschichte des Reiches im allgemeinen als mit der sie umgebenden Landvogtei Ortenau verbunden; wir werden deshalb im folgenden auch da und dort die Geschichte der Ortenau streifen müssen.

Früh schon war die von der Natur so reich gesegnete Gegend besiedelt. Kelten waren es wie überall in den Tälern des Oberrheins und seiner Nebenflüsse, die hier ihre Wohnsitze hatten. Im ersten christlichen Jahrhundert wurden sie von den Römern verdrängt, die mit sicherem Blick die militärische Bedeutung des Ortes erkannten. Auf dem „Einbethenberg“<sup>2)</sup> — so genannt nach der Jungfrau Einbetha, die zusammen mit Warbetha und Wilbetha als Schicksalschwestern öfters auf Bergeshöhen am Ober- und Mittelrhein verehrt wurden — erbauten die Eroberer ein festes Kastell, wovon heute noch der Name „Castellberg“<sup>3)</sup> herrührt. Diese militärische Ansiedlung war bestimmt, einen der wichtigsten Straßenzüge des Dekumatlandes, die von Cornelius Clemens unter Vespasian erbaute Kinzigtalstraße, zu sichern, die von Rottweil kommend bei Schiltach ins Kinzigtal niederstieg und dann längs der Kinzig — unterhalb der